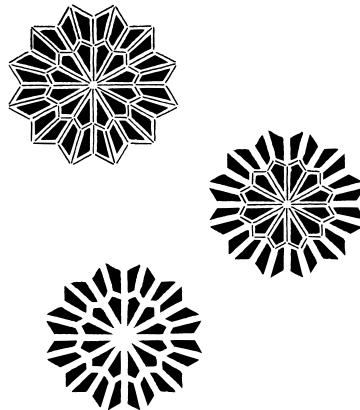


Hier bin ich



Isabella Ben Charrada

Autobiografisches Kaleidoskop

© 2024 Isabella Ben Charrada
Bondenwald 17
22453 Hamburg
magicalwriting@gmail.com
Umschlag und Grafiken: Irina Naruga
Unter Verwendung von: [©andrio/123rf.com](https://www.123rf.com)
Satz: Erik Kinting – www.buchlektorat.net

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Germany

Softcover 978-3-384-13390-8
Hardcover 978-3-384-13391-5
E-Book 978-3-384-13392-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors.

Von Isabella Ben Charrada bisher erschienen:

„Leben weben“, ein lyrisches Memoir, 2022

„Die Stadt der Brillenmacher“, Novelle, 2021

„Body Talkies – Gedichte“, Buch und CD, 2016

„Laufffeuer“, Lyrik, CD, 2003

Kurzgeschichten in „So nah und doch so fern – Die Geschichten mit den Eltern“

Hrsg. Herrad Schenk, 1985, Rowohlt

Lyrik in „Der Ernst des Lebens – Verständigungstexte“, 1982,
Suhrkamp

Hrsg. Ruth-Esther Geiger und Hartmut Klenke

Inhalt

Retro	9
Erinnern	11

Kaleidoskop ①: Märchen – erfundene und wiedergefundene

Ein Märchen	15
Familienfeier	21
Der goldene Apfel vom Lebensbaum	25
Die kleine Auster	29
Eine Posse: Der Trauerkloß	33

Kaleidoskop ②: Mythen aller Art

Meine Schöpfungsgeschichte	39
Familienmythen	43
YEMAYÁ	45

Kaleidoskop ③: Erinnern und Momentaufnahmen

Bei Oma	51
Wohnungen meiner Kindheit	53
Schreiben und Lesen	55
Rote Tinte	57

Kaleidoskop ④: Tür auf zu inneren Bildern

Meine Füße.....	61
In der Wüste	65
Hausputz.....	71
Prinzessin "Weiß nicht wie"	77

Kaleidoskop ⑤: Stimmungsbilder

Ein Spaziergang am Meer	83
Ein Arbeitstag	85
Ich erzähl mir eine Geschichte	91
Mein Friedhof I-VI	97
Magical footsteps.....	107
Lebenslinien	109

Kaleidoskop:

Durch ein Rohr mit einem Prisma am anderen Ende schaust du ins Licht. Durch Drehen wechseln die Bilder – immer wieder ist Neues, sind fantastische Gebilde zu sehen.

Retro

Mit acht Jahren fing ich an zu schreiben, Nacherzählungen von Schulfunksendungen, kurze Geschichten, Gereimtes. Leider ist davon nichts erhalten. Ich schrieb aus Einsamkeit und um den Druck diffuser Gefühle zu überwinden. Alles Geschriebene meiner Frankreich- und Tunesienzeit hat mir mein damaliger Mann gestohlen.

Die hier versammelten Texte habe ich bis auf einige Änderungen und Überarbeitungen in Form, Rechtschreibung und Zeichensetzung wie im Original beibehalten. Meine Rückschau ins innere Kaleidoskop lässt erfundene und wiedergefundene Märchen auftauchen, wie auch Mythen aller Art, Erinnerungen und Momentaufnahmen, notierte innere Reisen und Stimmungsbilder.

Im Rückblick erscheint mir vieles wie in Dunkelheiten Lichtblitze finden, wie in Nachtlandschaften, Schneisen mal mit almodischen Laternen, grelle Taschenlampen oder kurzzeitigem Flutlicht erhellen, dann wieder flimmernder Sonnenschein – Leitmotive und Leidmotive.

Heute bedeutet mir Schreiben Verständigung mit mir selbst und mit einem imaginären Gegenüber, autobiografisches Geflatter einfangen, Sichtweisen erweitern, neue innere Bilder entdecken und Brücken zur Welt betreten. Ob sie mich tragen?

2023

Erinnern

Ich gehe auf eine Reise.

Mit leichtem Gepäck.

Fahrpläne habe ich nicht gesucht, nur mein ungefähres Reiseziel bestimmt – einen Lebensabschnitt, eventuell eine Jahreszahl.

Nun sitze ich im Zug.

Er donnert durch einen langen Tunnel, dem Vergangenen entgegen.

An den Tunnelwänden erleuchten lange Neonröhren ab und an die Dunkelheit. Ehe ich erkennen kann, was das Helle mir enthüllt, sind wir schon weiter. Dunkel – hell – dunkel – hell.

Wer überhaupt ist der Zugführer? Ich nicht!

„Hey, das geht mir zu schnell!“ schreie ich.

Das Tempo wird gedrosselt.

Im grellen Neonlicht tauchen Szenerien aus meinen Lebenszeiten auf.

„Erinnern – meine Güte, das artet ja in Arbeit aus!“ spottet eine dumpfe Stimme in mir – oder im Abteil?

„Wozu erinnern?“ fragt eine andere provokativ.

„Weil ich etwas aus meinem Leben erzählen, mich mitteilen, teilen möchte – was ich gelernt habe, auch meine Freude am Lernen.“

„Das klingt reichlich hochtrabend“, zischt eine weitere Stimme.

Dunkel – hell – dunkel – hell.

Flüchtiges. Momentaufnahmen. Déjà vu. Ein kenn-ich nicht.

Mal im Schrittempo. --- Mal blitzschnell vorbei.

Mal wie durchs Fernglas – Abbilder – ferne Land- und Stadtschaften.

Mal mittendrin – riechen, fühlen, freuen, kalt und Gänsehaut.

Mal heimelig bekannt. Mal Vorfreude. Mal ratlos.

Dann wieder düstere Wüsten oder silbrige Mondlandschaften.

Kaleidoskopgeschüttelt.

Und im Dunkeln die Frage:

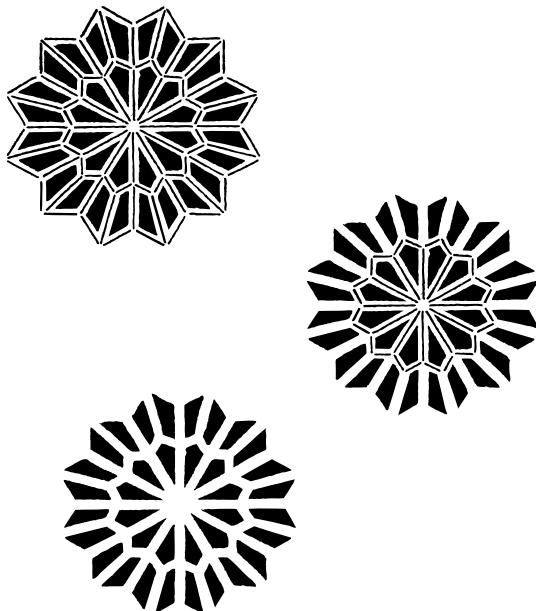
Werde ich je wiederfinden, was ich schon erlebte? Was ich jetzt erzählen möchte? Erstmal mir selber?

Gibt der Tunnel Konkretes frei?

2023

Märchen – erfundene und wiedergefundene

Kaleidoskop ①



Ein Märchen

„Heute ist Großmutters Geburtstag“, sagte die Mutter am Telefon, „kommst du?“ Rotkäppchen nuschelte in den Hörer „Ja, zum Kaffee“, und dachte an früher, an die Gedichte, die sie aufsagen musste, an Kuchenbacken, Tischdecken, an ... „Hoffentlich hat sie nicht wieder ihre Rederitis“, drang die Stimme der Mutter zu ihr. Das wird ja wieder alles viel zu viel für sie. Und gestern hat sie schon wieder in die große Bodenvase gemacht, dabei ist das Klo doch nebenan!“ – „Weißt du“, unterbrach Rotkäppchen, „ich kann ja mit Omi ein bisschen in den Park fahren, dann kannst du in Ruhe alles vorbereiten.“ – „Nein, nein, das ist doch zu anstrengend für sie.“ – „Ach Mutti, ein bisschen frische Luft. Ich komm dann gleich.“

Rotkäppchen legte auf, ohne eine Antwort abzuwarten. Dann ging sie zum bösen Wolf, der im Erdgeschoß wohnte. Da konnte er sich im Garten Ziegen halten. „Kannst du mir den Käfer leihen?“ fragte Rotkäppchen vorsichtig. Der böse Wolf knurrte nur, warf ihr dann aber doch den Wagenschlüssel zu. „Heute Abend brauch` ich ihn wieder!“ drohte er. „Ist gut“, trällerte Rotkäppchen und hüpfte auf einem Bein hinaus.

Die Mutter kam mit wirrem Haar und verfleckter Schürze an die Tür, als Rotkäppchen klingelte.

„Nein, nein, es ist besser, wenn sie noch ein Stündchen schläft. Sie redet schon wieder irre“, wehrte die Mutter ab, als Rotkäppchen Großmutters Mantel hervorholte. Aber da stand Großmutter schon in der Tür, ein Tuch umgebunden, den Knoten unterm Kinn schön ordentlich und gleich zweimal.

„Aber bind ihr wenigstens das Kopftuch vernünftig zu“, sagte die Mutter und kniff den Mund zusammen.

„Er ist ein großer Herr, und alle müssen ihm gehorchen“, verkündete Großmutter im schummrigen Flur. „Aber wann er kommt, das weiß man nicht.“

Die Mutter warf Rotkäppchen einen „Na-siehste-Blick“ zu, und Rotkäppchen zog Großmutter schnell den Mantel über. Ja, das ging ganz schnell. Großmutter verhedderte sich nicht einmal im Ärmelfutter wie sonst.

„Na ja“, sagte die Mutter, „aber pass auf!“

Als Großmutter im Wagen saß, schaute sie gleich ins Handschuhfach. „Schön liederlich“, stellte sie zufrieden fest, und Rotkäppchen musste lachen. Dann fing Großmutter zu singen an.

Im Park ging die Großmutter so schnell, dass Rotkäppchen fast nicht mitkam. Plötzlich schwenkte sie hin zu einem Blumenbeet und pflückte ruhig eine Rose nach der anderen. Rotkäppchen drehte sich erschrocken um. War der Parkwächter in Sicht?

„Ach, der wird schon nicht kommen. Und wenn, dem wieseln wir schon davon“, beruhigte Großmutter, band dann aber doch vorsorglich ihr Kopftuch ab und legte es über die Rosen. Spähte auch schon nach dem nächsten Beet. Fing wieder lauthals zu singen an, entdeckte ein alte Dame auf einer Bank. „Dürfen wir uns zu Ihnen setzen?“ fragte Großmutter und lächelte die Dame an. „Aber bitte.“

Großmutter streckte die Beine lang und schlüpfte aus ihren Schuhen. „Ah, das tut gut. Die sind immer so eingesperrt“, seufzte sie und schaute auf ihre Füße. Die Dame rückte etwas ab und nestelte an ihrem Hut. Großmutter ordnete die Rosen in ihrem Schoß, wickelte sie gut ins Tuch, zog dann wieder ihre Schuhe an und sagte zu Rotkäppchen: „Wer rastet, der rostet.“ Und schon war sie aufgestanden.

Nun wurde es Rotkäppchen aber doch zu mulmig, und sie fragte

Großmutter, ob sie nicht mal die neue Blume in ihrem Zimmer sehen wolle. „Ach ja, ich war schon so lange nicht bei dir. Da gibt's ja so viel zu sehen“, freute sich Großmutter und kam auch gleich mit zum Auto.

Sie wurschtelte wieder im Handschuhfach und besah alles ganz genau. „Na, die war ja ganz verbiestert“, kicherte Großmutter dann, „die mit ihrem neumodischen Hut.“ Rotkäppchen musste grinsen, fuhr los und kurvte und kurvte.

Im Hausflur trafen sie auf den bösen Wolf, der grad seine Wohnungstür aufschloss. „Guten Tag“, sagte Großmutter fröhlich, ging dann auf ihn zu und zog die Rosen unter ihrem Kopftuch hervor, hielt sie dem bösen Wolf unter die Nase. „Das riecht fein, nicht?“ Der böse Wolf guckte verdutzt, und Großmutter meinte dann energisch: „Die sind für Sie. Ein bisschen Freude muss der Mensch doch haben.“ Der böse Wolf lächelte schief, nahm dann aber doch die Rosen an, schnupperte. „Ja, die riechen wirklich gut.“ Er machte seine Tür auf und wollte samt Rosen verschwinden.

Aber Großmutter fragte: „Darf man mal reinkommen?“

Der böse Wolf wurde sehr verlegen und sah gar nicht mehr so böse aus, sagte aber kein Wort, drückte sich nur an den Türrahmen, um Großmutter vorbeizulassen. Großmutter stratzte gleich durch alle Zimmer, äugte hierhin und dorthin und nickte eifrig, als der böse Wolf fragte: „Willste' nen Tee?“ – „Aber schön stark, bei meiner Tochter gibt es immer nur solche Plörre“, rief Großmutter über die Schulter und ging dann in das Zimmer mit den vielen Sitzkissen, ließ sich runterplumpsen und zog wieder die Schuhe aus.

In der Küche rumorte es, und zur offenen Verandatür lugte eine vorwitzige Ziege herein und begann an der Zimmerlinde zu knabbern.

Bald kam der böse Wolf mit einem großen Tablett herein: Sogar saubere Tassen und ein Suppenteller voller Kekse! Er verscheuchte nicht mal das Zicklein, und Rotkäppchen blieb fast die Spucke weg. Der böse Wolf stellte sein Tablett auf den Fußboden, goss Großmutter eine Tasse voll, fragte: „Milch, Zucker?“ Großmutter nickte und meinte zum Rotkäppchen: „Hast aber einen charmanten Nachbarn!“ und zog schnell ihren hochgerutschten Rock zurecht, als der böse Wolf zu ihr hinüberlinste. Drrring. An der Tür klingelte es. Der böse Wolf flitzte hin und kam dann mit Schweinchen Schlau zurück, das fast hinter einer Gitarre verschwand. Nur Kopf, Pfoten und rosa Beine. Als wenn die Gitarre mit Schweinchen Schlau spazieren ginge!

„Da komm ich ja grad richtig“, meinte Schweinchen Schlau, langte gleich zu den Keksen rüber, goss sich Tee ein, mampfte, sagte zum bösen Wolf: „Nun steh nicht dumm rum, mach's dir gemütlich!“ und zwinkerte Rotkäppchen zu. Dann setzte es sich zurecht, nahm seine Gitarre vor und begann zu spielen und zu singen.

Dabei konnte man glatt alles vergessen und vor sich hin träumen! Bald begann auch der böse Wolf mit zu brummen, und Großmutter machte den Sopran. Sogar Rotkäppchen traute sich mit zu summen. Jetzt standen sogar schon zwei Ziegen in der Verandatür und spitzen die Ohren.

Als Schweinchen Schlau eine Pause machte, klatschte Großmutter begeistert und rief: „Noch eins!“

Rotkäppchen aber bekam einen riesigen Schrecken, als es zur Uhr sah. „Aber Omi, wir müssen los!“

Großmutter wackelte mit dem Kopf hin und her und sagte dann zu Rotkäppchen: „Nun sei doch nicht so verschüchtert! Was soll ich denn bei all den Kaffeetanten? Hier gefällt es mir viel besser,

ich bleib hier! – Nachher lad` ich euch alle zum Essen ein! – Hab nämlich heimlich gespart“, flüsterte Großmutter Rotkäppchen zu, „bin doch keine arme Kirchenmaus!“

Rotkäppchen lachte auf einmal glucksend, legte den Arm um Großmutter und drückte sie ganz fest.

Der böse Wolf bekam glänzende Augen, denn sein Kühlschrank war sowieso fast immer leer. Schweinchen Schlau leckte sich die Lippen und griff wieder in die Saiten.

1983

